

Halle'sche Zeitung

1910. Nr. 604.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 203.

Dienstag-Ausgabe

Dienstag, 27. Dezember 1910.

Verlagsgesellschaft Halle a. S. Verlagsstraße 87, hinterhand.
Halle a. S. Verlagsstraße 87, hinterhand.
Halle a. S. Verlagsstraße 87, hinterhand.

Verlagsgesellschaft Halle a. S. Verlagsstraße 87, hinterhand.
Halle a. S. Verlagsstraße 87, hinterhand.
Halle a. S. Verlagsstraße 87, hinterhand.

Aufschau im Auslande.

Politisches aus Frankreich. Frankreich leidet an einer chronischen Floleurogramm in Frankreich. Seit 1907 hat der Kammern in jeder Session ein neuer Entwurf vorgelegen, aber keiner wurde bisher verabschiedet, es kam immer etwas dazwischen. Großen Schaden hat die Entfaltung der französischen Flotte eigentlich dadurch nicht erlitten, denn die „weitaussehenden“ Gehehnwürde dieser Jahre ähneln sich wie ein Ei dem andern. Jetzt scheint aber eine Umwälzung in der öffentlichen Meinung eingetreten zu sein, und es ist anzunehmen, daß der französische Flottenbau mehr oder weniger auf eine feste Grundlage gestellt wird. Ein nicht unwesentliches Verdienst darum hat sich der Abgeordnete Benzet erworben, der mit größter Offenheit die Mängel, Schäden und Mißstände in der Marine hervorgehoben hat. Bemerkenswert für uns ist, daß das neue Programm überhaupt keine großen Kreuzer verlangt, sondern in wesentlichen nur Schlachtschiffe, große Torpedos und Unterseeboote. Durch jährliche Stabellung von durchschnittlich je zwei Schlachtschiffe soll deren Gesamtzahl auf bis zum Ende des laufenden Jahrzehnts gebracht werden. Die Beschränkung des Programms verglichen mit der Größe der deutschen Flotte, ist zurückzuführen auf die geringe Leistungsfähigkeit der französischen Werften, der einseitigen Industrie, sowie auf die personale und finanzielle Frage. Wenn hätte sich die Verhältnisse ändern und wenn man sieht, daß das Gesetz sich bewährt, so wird es bei der französischen Opferfreudigkeit keinem einermöglichen geblieben. Die Minister schwerer fallen, eine Erweiterung und Beschleunigung des Bauprogramms durchzuführen. Wilschard hat nun die Ansicht verbreitet, daß mit der wachsenden Stärke der französischen Flotte eine Abnahme der englisch-französischen Freundschaft eintreten würde. Ein zur See starkes Frankreich ist allerdings immer der Gegner Englands gewesen, aber dabei ist nicht zu vergessen, daß es ein starkes Frankreich früher noch niemals gegeben hat. Wir können zwar ohne irgendwelche Verantwortung an das stetige Wachsen der französischen Flotte betrachten, aber die Abdominale Verrechnung einer englisch-französischen Entfremdung hin zu dem Wunsch zu verfügen, daß Frankreich eine gewaltige Flottenmacht werde, dazu liegt keinerlei Anlaß vor. — Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der neuesten politischen Entwicklung der Republik ist die Gegenrichtung des französischen Proletariats zum Parlamentarismus. Auch die Arbeiter, die streikenden Postbeamten und jetzt die Eisenbahner sind durchaus antiparlamentarisch gestimmt. In allen bürgerlich-republikanischen Parteien treten starke Kritiker auf und mahnen zu tiefergehenden Reformen, ehe es zu spät ist und ehe nicht nur der Parlamentarismus, sondern auch die Republik selbst in Gefahr gerät. Die neue Kammer hat 125 Tage Ferien gemacht und nur 72 Sitzungen abgehalten. Gesten hat sie fast gar nichts, das Budget ist erst zum geringsten Teil erledigt, und selbst wenn man es mit demselben Umfang in Betracht zieht, daß etwa 200 unvollständige Meinungen in dieser Kammer liegen, ist diese Ereignislosigkeit der bisherigen parlamentarischen Arbeiten doch ein starkes Stück. Beispielsweise hat sie nur etwa 115 Reden vorgelesen. Die radikal-republikanische „Gantenne“ schlägt deshalb schon die Einführung eines „Drei-Sahre-Gesetzes vor. Es muß weit gehen, wenn auf der äußersten Linken der Demokratie so leicht mit einem der Kardinalartikel des republikanischen Parlamentarismus, dem Jahresetat, umzugehen wird. Andere Vorschläge gehen dahin, die Weisung zu beschränken, andere dahin, manche Reden niederzuschreiben und sie schriftlich zum Sitzungsprotokoll zu geben. Manche Kritiker meinen daher, es wäre am richtigen, wenn man die Parlamentarier ganz zu Hause lasse, andere verlangen zur Heilung des Übels — Frauenstimmrecht (!) — wahrheitsgemäß zur Beschränkung der Redezeit — andere wiederum Familienmehrer, nach dem die Familienmitglieder für ihre Frau und jedes Kind noch eine besondere Stimme erhalten und die Jungfrauen also in ihrer politischen Gerechtigkeit hinuntergelassen werden und andere Unvollkommenheiten, die doch nur die ganze Unfähigkeit des parlamentarischen Regimes zu widerlicher Neutrennungstätigkeit kundtun. In dieser Beziehung läßt auch Briand die Dinge gehen, wie sie wollen, wir erinnern nur an die Gehehnwürde anlässlich des Eisenbahnerstreiks, die immer angeklagt wurden und nicht erwiderten. Unseren freimütigen Fremden des Parlamentarismus sei daher das Studium der französischen Verhältnisse angelegentlich empfohlen.

Deutsches Reich.

* Zum Tode des Grafen Ballesirem. Wie wir in Nr. 603 der „Halle'schen Zeitung“ bereits telegraphisch mitgeteilt, ist am 23. Dezember auf Schloss Plotonowitz der frühere Reichstagspräsident Erzherzog Graf Franz Ballesirem gestorben.

Graf Ballesirem ist 1834 geboren, trat 1855 in die preussische Armee und machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit. Nach dem Kriege nahm er als Rittmeister seinen Abschied und widmete sich der politischen Laufbahn. Als Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhaus trat er im Kulturkampf mehrfach hervor. Der Papst ernannte ihn 1873 zum Geh. Kammerr. 1893 geriet er mit seiner Partei in der Frage der Militärvorlage in Meinungsverschiedenheiten und kandidierte bei den damaligen Wahlen nicht wieder. Von 1898 bis 1907 gehörte er dann abwechselnd dem Reichstage an. 1900 erhielt er den Titel Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz. 1903 wurde er zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Der Tod des Grafen trat am Freitag abends 10 1/2 Uhr ein. Als Todesursache sind Alters- und Herzschwäche, sowie die Folgen eines vor zwei Jahren erlittenen Schlaganfalls anzusehen.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Grafen Valentin von Ballesirem folgendes Telegramm gerichtet: „Edmüßlich bewegt durch die Meldung von dem Hinscheiden Ihres teuren Vaters, spreche ich Ihrer Frau Mutter, Töchtern und den übrigen Hinterbliebenen zu dem schweren Verlust Mein wärmstes Beileid aus. Der hervorragenden Verdienste wie der charaktervollen Persönlichkeit des Entschlafenen werde ich stets gern und dankbar gedenken. Wilhelm, R.“

Der Präsident des Reichstages Dr. Graf Schwerin-Löwitz sandte an Ihre Excellenz die Gräfin Ballesirem folgendes Telegramm: „Tief erschüttert durch die soeben erhaltene Nachricht von dem Hinscheiden Sr. Excellenz Ihres von mir so hoch verehrten Vaters, sende ich Ihrer Excellenz zugleich namens des Reichstages den Ausdruck allerbesten Beileids aus. Mit dem gesamten deutschen Volke wird der deutsche Reichstag seinem langjährigen altbewährten und hochverdienten Präsidenten in unvergänglichster Dankbarkeit ein treues und ehrenvolles Andenken bewahren.“

Der Präsident des deutschen Reichstages Graf Schwerin-Löwitz. Die Besetzung des Grafen Ballesirem findet, wie die „Halle'sche Volkszeitung“ authentisch förmlich, Donnerstag, den 29. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr in Potsdam statt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet in ihrem Rückblick am Sonnabend dem Verstorbenen folgenden Charakteristik: „Mit ihm hat einer der bedeutendsten unter den Männern, die zur Leitung der Geschäfte des Reichstages berufen waren, sein tätiges Leben beschlossen. Was Graf Ballesirem als Präsident bedeutet hat, ist von den verschiedensten und politisch einander entgegenstehenden Seiten oftmals in den lebenswichtigen Ausdrücken anerkannt worden, denn er vereinigte vor allem eine große Schlichtfertigkeit, die von gutem Sinne geleitet war, mit unparteiischer und umfassender Geschäftsfähigkeit. Wiederholt hat er seine Energie einsetzen müssen, z. B. in den Kämpfen um den Zolltarif, um überhaupt eine Verständigung der Verhandlungen zu ermöglichen. Graf Ballesirem wußte in solchen schwierigen Situationen seine Autorität trefflich zu wahren, ohne jedoch durch Schwereffekt zu gehen. Mit seltener Klugheit hielt er auch in den verwickeltesten Geschäftsordnungsfragen den Frieden fest und sein wohlwollender Humor half über manche peinliche Situation hinweg, so daß die Erinnerung an die achtjährige Amtsperiode des Grafen Ballesirem als Reichstagspräsident mit Zug einer glänzenden genannt werden muß. Das Andenken des heterandischen und klugen Politikers wird in hohen Ehren bleiben.“

* Von der Kronprinzenerreise wird aus Jaipur gemeldet: Am Sonnabend nachmittag veranfaßte der englische Resident eine Abreise nach Agra, an der der Kronprinz, der Maharadscha, die eingeborenen Würdenträger und die gesamte europäische Kolonie teilnahmen. Der Maharadscha überreichte dem Kronprinzen unter dem Weidenschaftsbaum sein Porträt in einem kostbaren Rahmen. Bei der Jagd am 24. cr. erlegte der Kronprinz seinen ersten Tiger. — Dem ersten Weidenschaftstag verlebte der Kronprinz mit seiner Umgebung im Hause des Ministerpräsidenten und besuchte am Nachmittag das Gottesdienst. Die anglo-indische Regierung ist nach jeder Richtung bemüht, die Reise des Kronprinzen zu fördern und zu einer ersprießlichen zu gestalten. So ist namentlich die Wahl der ihm zugetheilten Herren derart getroffen worden, daß der Kronprinz in jedem Augenblick ohne Zeitverlust für alle politischen, administrativen und wirtschaftlichen Angelegenheiten ausgezeichnete Informationsquellen zur Hand hat. Der Kronprinz hat übrigens eine reichhaltige Kandidatliste mit den besten und neuesten Wählern über Indien erhalten, die ihm stets in dem praktisch ausgestatteten Separatwagen und nach den verschiedensten Quartieren begleitet. — Der Kronprinz beabsichtigt am Sonntag vormittag noch mit großem Interesse die Ruinen der acht Kilometer nördlich gelegenen jetzt verödeten frühher Schlossstadt Almorah. Den Nachmittag widmete er dem Studium der Sammlung von Erzgegenständen einheimischer Gewerbetätiger. Später wählte der Kronprinz mit Gefolge einem vom Bischof von Nagpur abgeleiteten Gottesdienste bei.

* Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin, die am 22. cr. in Luror eingetroffen ist, machte am 24. cr. einen Ausflug nach El Bahr, worauf dann die Abreise nach Assuan erfolgte.

* Prinz Max von Sachsen und die Kirche. Das „Dresdener Journal“ schreibt: Der Artikel Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Max: „Renées für l'union des catholiques“ in der neuen Zeitschrift „Roma e l'Orient“ ist zum Gegenstande weitgehender Erörterungen in der Presse, gemacht worden. Gegenüber wird hiermit festgestellt: Der fragliche Artikel erörtert das Problem, in welcher Weise vom Standpunkte und aus den Auffassungen der nicht-unterworfenen Orientalen heraus betrachtet am aussichtsreichsten die Wiedervereinigung der orientalischen mit der occidentalischen Kirche herbeigeführt werden könnte. Die zu diesem Zwecke gemachten eigenen kritischen Bemerkungen und Vorschläge sind, sofern sie sich auf ereignisreiche, kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche Gebiete bewegen, nicht einwandfrei und unterliegen einer wissenschaftlichen Beurteilung. Inwiefern sie mit Dogmen der katholischen Kirche in Zusammenhang stehen, sind sie nicht nur einer sachlichen Prüfung an sich ausgesetzt, sondern haben auch mit der Gesamtlehre der Kirche im Einklang zu stehen. Von dieser aber abzuweichen oder mit ihr sich in Widerspruch zu setzen, lag und liegt dem Prinzen vollkommen fern. Daß die Zurückweisung des Artikels opportun war, bestätigen die Mißverständnisse und tatsächlichen Mißhandlungen desselben, welche letztere wiederum dem Wortlaut widersprechen. — Prinz Max von Sachsen ist in Rom eingetroffen und im internationalen Amtsstuhl der Dominikaner abgeblieben.

* Weihnachtsbesuche in Sachsen. König Friedrich August hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 28 Strafgefangene begnadigt.

* Konferenz der Oberpräsidenten. Die Jahreskonferenz der preussischen Oberpräsidenten findet am 5. Januar im Ministerium des Innern zu Berlin statt.

* Missionar Kropf. Der verdienstvolle greise Superintendent der Berliner Mission, Bahor emeritus Kropf, einer der ältesten deutschen Kolonialisten Südafrikas, ist zu Stuttgart (Württemberg) am 21. Dezember verstorben.

Ausland.

„Die geistige Entwicklung der Menschheit.“ Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht unter dem Titel „Die geistige Entwicklung der Menschheit“ an der Spitze des Walfes Meuferschen des Erzherzogs Kaiser als Kurator der Wiener Akademie der Wissenschaften als Gelehrten des Erzherzogs mit dem Präsidenten der Akademie, Professor Eduard Sueß, worin Erzherzog Kaiser anlässlich des bevorstehenden 50. Jahrestages seiner Ernennung zum Kurator die enorme Entwicklung der Wissenschaften während dieses Zeitraumes hervorhebt und sagt:

„Gerade der Maßstab auf diese entfernte Vergangenheit erinnert daran, wie reich sich die Entdeckungen der heutigen Generation zeigen und wie wenig das ein halbes Jahrtausend in der allgemeinen geistigen Entwicklung der Menschheit ist. Wissenschaftler wäre es jedoch, daß die Entwicklung der Wissenschaften mit der Stillschließung gleichen Schritt geht. Den Begriff der Stillschließung fasst der Erzherzog von einem höheren Standpunkte von einem solchen, der in der Stillschließung auch den Charakter der einzelnen Persönlichkeiten einschließt. Die Entwicklung sollte zum Elemente der Bildung werden. Nach dieser Richtung hin sollte die Menschheit schnelleren Schrittes gehen. Die Wissenschaft habe den großen Vorteil, daß sie keinen Unterschied der Völker kenne und daß jede neue Erkenntnis der ganzen Menschheit gehöre. Darum sei sie ein verbindendes Element. Der Erzherzog drückte auch seine Freude darüber aus, daß der Wiener Akademie eine führende Beteiligung bei der Schaffung der internationalen Assoziation der Akademien zugefallen sei. Das führe ausermittelte Geistes aus entfernten Teilen der Erde zusammen, werde gegenseitige Achtung und beachte die freiesche Meinungen. Die Ernennung des Erzherzogs zum Kurator sei vor bald 50 Jahren kurze Zeit nach Einführung der Verfassung im Kaiserreich erfolgt. Hierbei dürfte kein bloßer Zufall mitgespielt haben. Der Erzherzog stand unter dem Eindruck der allerhöchsten Wille geht dahin, daß das kurz vorher eingeführte verfassungsmäßige Regierungssystem unter dem Schutz der Freiheit, des Gedankens, der Macht der Wissenschaft gestellt werde.“

* Die chinesischen Parlamentsfragen. Infolge der neuerlichen Petitionen um Einberufung des chinesischen Parlaments und infolge der Ankunft von Abgeordneten der Mittelteil in Peking ist ein kaiserliches Edikt erlassen worden, in dem die Agitation in parlamentarischen Angelegenheiten streng verboten und die Befugnisse dafür verantwortlich gemacht wird, daß neue Kandidaten nicht zugelassen und bereits angewandte abgewiesen werden. Das Edikt weist den Provinz- und die Gouverneure an, die Agitation in den Provinzen durch ähnliche Maßnahmen zu unterdrücken. Nach Erlass des Edikts genehmigte der Reichsausschuß die Denkschrift, in der die Einleitung eines parlamentarischen Kabinetts gefordert wird. — Eine spätere Meldung aus Peking, 25. Dezember, besagt: Ein heute erschienenen zweites

